

Die Sozialdemokratie kann keine Wahlen ohne die Arbeiterstimmen gewinnen

Interview mit Line Rennwald¹



☞ Dr. Line Rennwald ist Senior Researcher am Schweizer Kompetenzzentrum für Sozialwissenschaften (FORS) in Lausanne und Postdoktorandin an der Universität Genf im ERC-Projekt *Unequal Democracies*. Sie forscht zu den Themen Wahlverhalten und soziale Klassen in Europa und hat das Buch *Social Democratic Parties and the Working Class* (Palgrave Macmillan 2020) verfasst.

Foto: © felix imhof

spw: Sie haben unter anderem das Wahlverhalten bzw. die Wähler*innenbindung zu sozialdemokratischen Parteien in den Erwerbssektoren der technisch-industriellen (Fach)arbeit untersucht. Welche zentralen Entwicklungen lassen sich, insbesondere seit den 2000er Jahren, auch im europäischen Vergleich feststellen?

L. R.: Erstens, und das ist zentral, um das Wahlverhalten zu verstehen, beobachtet man eine starke Wahlenthaltung der Arbeiterinnen und Arbeiter. Zweitens, wenn die Arbeiterinnen und Arbeiter an den Wahlen teilnehmen, sieht man, dass sie sich nicht klar als Gruppe für eine Partei entscheiden. Zwar stimmen sie in den meisten Ländern immer noch stärker als der Durchschnitt der Wählerschaft für sozialdemokratische Parteien, aber nicht mehr in demselben Ausmaß wie noch in den 1970er Jahren. Die Unterschiede zwischen Arbeiterinnen und Arbeiter und anderen Wählern in der Unterstützung für Sozialdemokratie haben sich klar reduziert. Andere Parteien haben einen neuen Platz gewonnen. Arbeiterinnen und Arbeiter wählen auch überdurchschnittlich links-radikale Parteien und auch rechts-radikale Parteien. Selbst klassische konservative und liberale Parteien bekommen einen nicht unbedeutenden, wenn auch unterdurchschnittlichen Anteil der Arbeiterstimmen.

¹ Das Interview führte Stefan Stache.

Eine gewisse Distanz der Arbeiterinnen und Arbeiter zu diesen typisch bürgerlichen Parteien besteht somit weiter, aber sie ist kleiner als früher. Insgesamt kann man sagen, dass die Wahlpräferenzen der Arbeiterinnen und Arbeiter heutzutage stark fragmentiert sind. Keine Partei dominiert klar die Präferenzen dieser Gruppe.

Diese Verschiebungen verliefen in den einzelnen Ländern – auch abhängig von den Parteiensystemen – unterschiedlich schnell und stark. Doch die großen Trends sind spätestens seit den 1990er Jahren überall im Gang.

spw: In welcher Weise haben sich das Wahlverhalten bzw. die Wähler*innenbindungen in den Sektoren der personenbezogenen Dienstleistungen verändert?

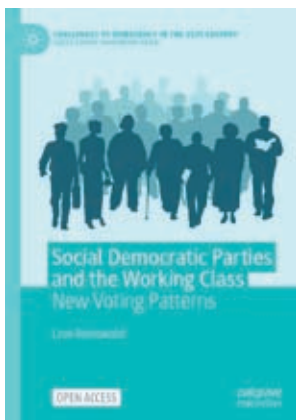
L. R.: Da muss man klar unterscheiden nach einer hierarchischen Dimension. Gut ausgebildete und bezahlte Personen im personenbezogenen Dienstleistungsbereich sind in den letzten Jahrzehnten sehr klare Unterstützer von Linksparteien (sozialdemokratische und vor allem grüne Parteien) geworden. Das neue Service-Proletariat (in der Pflege, Reinigung, Detailhandel, etc.) weist sehr ähnliche Parteipräferenzen wie in der Produktion tätige Arbeiterinnen und Arbeiter auf – und auch da ist eine starke Wahlenthaltung zu beobachten.

spw: Auf welche Faktoren sind diese Veränderungen zurückzuführen? Welche Mechanismen, politische Diskurse, Einstellungen und Alltagswahrnehmungen stehen hinter der Repräsentationskrise sozialdemokratischer Parteien einerseits und Mobilisierungserfolgen andererseits?

L. R.: Man kann zwei große Erklärungen identifizieren. Eine Erklärung basiert auf der Entwicklung der politischen Einstel-

lungen der Arbeiterinnen und Arbeiter und anderer Berufsgruppen (oder Klassen). Eine zweite Erklärung setzt den Akzent auf die Veränderungen auf der Parteebene. Im Zusammenhang mit der ersten Erklärung kann man empirisch feststellen, dass Arbeiterinnen und Arbeiter heutzutage weiterhin überdurchschnittlich Maßnahmen zur Umverteilung von Einkommen und Vermögen unterstützen. Die Unterschiede zwischen den verschiedenen Klassen in Bezug auf die Umverteilung weisen eine hohe zeitliche Kontinuität auf – die mittleren und höheren Klassen sind generell weniger für die Umverteilung. Daten aus der Schweiz zeigen auch deutlich, dass Arbeiterinnen und Arbeiter schon in den 1970er Jahren eine restriktivere Migrationspolitik als andere Klassen befürworteten, und das ist heute immer noch der Fall.

Wichtig ist, dass die Parteien die Themen anders politisieren. Sozialdemokratische Parteien haben sich auf der programmatischen und rhetorischen Ebene in den letzten Jahrzehnten stark verändert. Der Übergang zu einer Politik des dritten Weges zwischen Neoliberalismus und Sozialdemokratie in den 1990er Jahren ist eine wichtige Dimension dieses Wandels. Aber eine andere Dimension besteht aus der starken Salienz nicht-ökonomischer Themen in ihren politischen Agenden. Beides führte dazu, dass sozialdemokratische Parteien kaum mehr explizit an die Klasseninteressen ihrer traditionellen Wählerschaft appellierten. Es wurde für die Arbeiterinnen und Arbeiter immer weniger klar, welche Partei ihre Klasseninteressen verteidigt. In diesem Moment haben auch neue Kräfte mit nationalistischen und fremdenfeindlichen Programmen stark mobilisiert.



palgrave
macmillan

palgrave.com

Line Rennwald

Social Democratic Parties and the Working Class

New Voting Patterns

Series: Challenges to Democracy in the 21st Century

- **Open Access**
- **Discusses the concept of a 'working-class party' identifying four types of electoral coalitions**
- **Based on Oesch's class schema, which captures core electorate of social democracy but also new potential constituencies**

This open access book carefully explores the relationship between social democracy and its working-class electorate in Western Europe. Relying on different indicators, it demonstrates an important transformation in the class basis of social democracy. At the beginning of the twenty-first century, the working-class vote is strongly fragmented and social democratic parties face competition on multiple fronts for their core electorate – and not only from radical right parties. Starting from a reflection on 'working-class parties' and using a sophisticated class schema, the book paints a nuanced and diversified picture of the trajectory of social democracy that goes beyond a simple shift from working-class to middle-class parties. Following a detailed description, the book reviews possible explanations of workers' new voting patterns and emphasizes the crucial changes in parties' ideologies. It closes with a discussion on the role of the working class in social democracy's future electoral strategies.

Access this book for free

ISBN 978-3-030-46239-0

This book is an open access book, you can download it for free on link.springer.com

Hardcover Book

EUR 53.49

Price includes VAT (Germany)

ISBN: 978-3-030-46238-3

Dispatched in 3 to 5 business days

Exclusive offer for individuals only

Free shipping worldwide

Shipping restrictions may apply, check to see if you are impacted.

Tax calculation will be finalised

during checkout

Part of **SPRINGER NATURE**

spw: In wie weit sind Entfremdungen von den (ehemaligen) Wähler*innenmilieus durch die Politik und die Diskurse vom New Labour und Neuer Mitte noch heute wirksam?

L . R.: Verschiedene Recherchen haben gezeigt, dass die Politik der neuen Mitte mittel- bis langfristig negative Effekte hatte, besonders auf die Wahlbeteiligung. Als die am klarsten mit dieser Politik identifizierten Parteien 1997 in Grossbritannien und 1998 in Deutschland die Wahlen gewannen, unterstützten die Arbeiterinnen und Arbeiter noch stark Labour und die SPD. Doch bei den folgenden Wahlen kam es zu einer starken Zunahme der Wahlabstinz unter Arbeiterinnen und Arbeitern. Dass viele Leute aus niedrigen sozialen Klassen nicht mehr teilnehmen, hängt von verschiedenen Faktoren ab. Generell beobachtet man, dass größere ökonomische Ungleichheit auch eine größere Ungleichheit in der Beteiligung verursacht. Und gegen die ökonomische Ungleichheit vermochten die Mitte-Linksregierungen um die Jahrtausendwende keinen klaren Gegentrend zu setzen.

spw: Wie tiefgreifend sind die Repräsentationsdefizite im Hinblick auf die Ansprüche unterschiedlicher Arbeitnehmergruppen an Gerechtigkeit und demokratische Partizipation und mit welchen Strategien können diese Lücken bearbeitet werden?

L . R.: Interessant ist zu beobachten, dass gewerkschaftlich organisierte Arbeiterinnen und Arbeiter weiterhin andere Präferenzen aufweisen. Sie gehen häufiger zur Urne und wählen stärker links. Somit sind beispielsweise die Bemühungen der Gewerkschaften, vermehrt Arbeiterinnen und Arbeiter im Dienstleistungssektor zu organisieren, auch sehr relevant für die Entwicklung der politischen Kräfteverhältnisse. Deshalb bleibt es entscheidend, dass linke Parteien gute Beziehungen mit Gewerkschaften pflegen, und eine gewerkschaftsfreundliche Politik betreiben. Heutzutage gibt es leider nicht viele organisierte Gruppen, die noch die Fähigkeit

haben, soziale Gruppe mit tiefen Einkommen zu erreichen. Die Gewerkschaften bleiben in dieser Hinsicht zentral.

spw: Wie interpretieren sie das Wahlergebnis der SPD bei der Bundestagswahl und welche Konsequenzen sollte die Partei daraus ziehen?

L . R.: Bedeutsam im Wahlkampf war, dass die SPD vermehrt klassische sozialdemokratische Themen priorisiert hat. Es wurde viel über Arbeit, Renten und soziale Sicherheit diskutiert. Das Bewusstsein, dass Arbeiterinnen und Arbeiter angesprochen werden sollen, scheint wieder stärker präsent zu sein. Das beobachtet man in vielen Ländern: es wurde den sozialdemokratischen Parteien in den letzten Jahren klar, dass der Verlust der Arbeiterstimmen zu einem Problem geworden ist und dass die Sozialdemokratie keine Wahlen ohne die Arbeiterstimmen gewinnen kann. Das ist eine bedeutende Entwicklung. ■